Weihnachtsgeschenk gesucht?

Der Naturschutzbund Burgenland hat für Sie eine besondere Idee!

Foto: M. Fiala

Verschenken Sie einen Kunstdruck von Sepp Laubner und retten Sie gleichzeitig ein Stück unserer Natur.

Der Naturschutzbund Burgenland ein besonderes Projekt, durch die beispielhafte Unterstützung von Sepp Laubner, der Austrian Wind Power GmbH und den Bezirksblättern, ins Leben gerufen.

Holen auch Sie sich einen der auf 300 Stück limitierten und handsignierten Kunstdrucke im Format 50 x 70 cm und ermöglichen Sie dadurch den Erhalt unserer vielfältigen Kulturlandschaft. Der Kaufpreis von 100 € pro Stück geht zu 100 % in den Kauf von Flächen mit gefährdeter Fauna und Flora durch den Naturschutzbund. Der bezahlte Betrag ist steuerlich absetzbar, zudem wird jeder Käufer auf einer Ehrentafel am Rande der gekauften Grundstücke als Spender namentlich erwähnt.

Seit 2007 konnten mit der Aktion bereits 18,8 ha angekauft werden! Dies waren Trockenrasen beim Kleinhalbjoch in Stotzing (ca. 2 ha) und am Gmerk Gatscher in Rechnitz (ca. 1,3ha) und Feuchtwiesen in Urbersdorf und Strem (Zipfelwiesen/Winkelwiesen ca. 15 ha) und in Neustift bei Güssing (Taglilienwiese ca. 0,5 ha).

Bestellen Sie den Kunstdruck unter 0664/84 53 047 (Sekretariat Naturschutzbund Frau DI Birgit Pinc) oder unter natur.und.kunst@gmx.at.

Sie können Ihr Exemplar auch persönlich besichtigen und abholen, in einer unserer zahlreichen Verkaufsstellen im gesamten Burgenland. Besuchen Sie dazu unsere Website www.naturschutzbund-burgenland.at und suchen Sie sich gleich auf der Startseite Ihre nächstgelegene Verkaufsstätte.

Der Naturschutzbund bedankt sich für Ihre Hilfe und wünscht ein frohes Fest!

Direkt besichtigen und kaufen können Sie alle 3 Kunstdrucke unter:

Bezirk Eisenstadt
- *Buch-Bürowaren „Nentwich-Lattner“, Hauptstraße 39, 7000 Eisenstadt*
- *Ortsvinothek Breitenbrunn, Eisenstädterstraße 16, 7091 Breitenbrunn*
- *Landesgalerie Eisenstadt, Esterhazyplatz 3, 7000 Eisenstadt*
- *Kulturzentrum Eisenstadt, Kartenbüro, Schubertpl. 6, 7000 Eisenstadt*

Bezirk Neusiedl am See
- *Vinothek „Weinwerk“, Obere Hauptstraße 31, 7100 Neusiedl/See*
- *Papierhandlung Knotzer, Untere Hauptstraße 62, 7100 Neusiedl/See*
- *Nationalparkinfozentrum, Hauswiese 1, 7142 Illmitz*
- *Papierhandlung Knotzer, Hauptstraße 2, 7132 Frauenkirchen*
- *„Atelier und Kunststube“, An der Promenade 4, 7141 Podersdorf*
- *St. Martins Therme & Lodge, Im Seewinkel 1, 7132 Frauenkirchen*

Bezirk Mattersburg
- *Papierhandlung Knotzer, Gustav-Degeng. 4, 7210 Mattersburg*
- *KUZ Mattersburg, Kartenbüro, Wulkalände 2, 7210 Mattersburg*

Bezirk Oberpullendorf
- *Buchhandlung Hotz-Behofsits, Hauptstraße 8, 7350 Oberpullendorf*

Bezirk Oberwart
- *Textilboutique Massing, Wiener Str. 2, Hochhaus, 7400 Oberwart*
- *Naturpark Markt Neuhodis – Geschriebenstein; Dorfladen in der Mühle, 7464 Markt-Neuhodis 106*
- *KUZ Oberschützen, Kartenbüro, Hauptplatz 8, 7432 Oberschützen*

Bezirk Güssing
- *Bank Burgenland, Hauptplatz 1, 7540 Güssing*
- *Kulturzentrum Güssing, Kartenbüro, Schulstraße 6, 7540 Güssing*

Bezirk Jennersdorf
- *Obstparadies Familie Lendl, 8385 Neuhaus/Klausenbach, Kalch 39*

Außernutzungstellung von Altbäumen

Das Projekt zur „Außernutzungstellung von Altbäumen in Natura-2000 Gebieten“ geht in seine letzte Runde – Zeit für eine Zwischenbilanz.

Betrachtet man unsere Wälder, so handelt es sich großteils um reine Wirtschaftswälder. Zwar sind die burgenländischen Wälder, im Vergleich zu andern Bundesländern, in einem noch relativ guten Zustand, dennoch ist der Großteil von einem naturnahen Zustand weit entfernt. Es mangelt an struktureller Vielfalt, an ausreichenden Altbäumen und ganz massiv an Uralt- und Totbäumen. Hinzu kommt ein übertriebener und unverständlicher Ordnungs- und Reinigungswahn vieler Waldbesitzer, der oft nicht vom betroffenen Waldbesitzer ausgeht, sondern durch die Ausübung permanenten Drucks anderer Waldbesitzer (z.B. „Für deinen Wald muss man sich ja schämen“). Das Ergebnis dieser sogenannten „Waldpflegearbeiten“ ist eine massive Abnahme der Biodiversität, besonders der Alt- und Totholzbewohner, von denen mittlerweile ein Großteil auf den Roten Listen gefährdeter Tierarten zu finden ist. Besonders wichtig für die Vielfalt der Waldfauna ist die strukturelle Vielfalt eines Waldbestandes. Hier nehmen Alt-, Uralt- und Totbäume eine entscheidende Rolle ein.

Foto: M. Fiala

Altbäume

Unzählige Insekten-, besonders Käfer, sind auf diese Bäume angewiesen, davon viele unserer schönsten und größten Käferarten, wie der Große Eichenbock, Alpenbock, Hirschkäfer, aber auch Schlupfwespen, Holz- und Wildbienen oder Rossameisen, um nur einige wenige zu nennen.

Zu den wichtigsten Nutzern alter Bäume zählen die Spechte. Sie fressen einerseits die in und unter der Borke lebenden Insekten (unter anderem Borkenkäfer), andererseits dient ihr Höhlenbau nicht nur der Aufzucht des eigenen Nachwuchses, sondern auch vielen anderen Nachnutzern als wichtiger Lebensraum. Zu den häufigsten zählen Hohltauben, Raufuß- und Waldkäuze, Fledermäuse, Kleiber, Stare, Meisen, Eichhörnchen, Marder, Siebenschläfer und Mäuse. Bei dieser Vielzahl an Nachnutzern lässt sich leicht erkennen, dass Spechthöhlen schnell zu einem limitierenden Faktor im Ökosystem Wald werden, besonders die großen Höhlen des Schwarzspechtes. Es besteht also, auch in Bezug auf die Artenvielfalt, dringender Handlungsbedarf.

Förderprämien für Alt- und Totbäume:
Höhe der einmaligen Förderprämie pro Baum in Abhängigkeit vom Stammdurchmesser.

Mindestdurchmesser Brusthöhe (in cm)	Kat. A 50 - 59	Kat. B 60 - 69	Kat. C 70 - 79	Kat. D 80 +
Lebende Bäume	€ 120,-	€ 160,-	€ 190,-	€ 250,-
Tote Bäume	€ 60,-	€ 80,-	€ 95,-	€ 125,-
Speierling	€ 250,-	€ 250,-	€ 250,-	€ 250,-

2010 ist/war das internationale Jahr der Biodiversität. Betrachtet man allerdings die Resultate, so zeigt sich wenig Erfreuliches. Die Artenvielfalt nimmt, trotz ständiger Entdeckung neuer Arten, durch den zunehmenden Ressourcenhunger des Menschen rasant ab. Seitens der Politik können nur Rahmenbedingungen vorgegeben werden. Es wird schließlich an jedem Einzelnen von uns liegen, hier seinen Beitrag zu leisten.

Das Projekt „Außernutzungstellung von Altbäumen“ in burgenländischen Natura 2000-Gebieten (Nordöstliches Leithagebirge, Mattersburger Hügelland, Bernstein-Lockenhaus-Rechnitz und Südburgenländisches Hügel- und Terrassenland)

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND UND EUROPÄISCHER UNION

Foto: M. Fiala

Edelkastanien

kann dazu einen entscheidenden Beitrag leisten. Dieses Projekt fördert Alt- und Totbäume mit einem Stammdurchmesser größer 50 cm, wenn sie von ihrem Besitzer für 40 Jahre aus der Nutzung genommen werden. Die jeweils nominierten Bäume werden mit einer Plakette versehen und deren Besitzer mit einer einmaligen Förderung, in Abhängigkeit vom Baumdurchmesser, entschädigt (siehe Tabelle). Die Finanzierung erfolgt über die „Entwicklung des ländlichen Raumes – Sonstige Maßnahmen“ (Laufzeit 2008 bis 2011).

Betrachtet man den bisherigen Verlauf dieses Projektes, so lässt es sich, auch Dank sehr engagierter Mitarbeiter, als sehr erfolgreich bezeichnen. Insgesamt konnten bisher 872 Alt- und Totbäume nominiert werden, womit der zur Verfügung stehende jährliche Budgetrahmen voll ausgenützt wurde.

Neben Alt- und Totbäumen werden seit 2009 burgenlandweit auch Horstbäume und dazugehörende Horstschutzzonen gefährdeter Vogelarten (siehe Tabelle) gefördert. Diese Maßnahme dient nicht nur Greifvögeln als gesichertes Rückzugsgebiet, sie hilft auch, den Bestand vieler mittlerweile selten gewordener Vogelarten zu sichern und das Artengleichgewicht im Wald zu erhalten. Die Folge ist ein stabilerer und vitalerer Wald, was letztlich jedem Waldbesitzer zugute kommt.

Zusätzlich wird in allen burgenländischen Natura 2000-Gebieten auch die flächige Außernutzungstellung von Waldbeständen gefördert, um Wälder mit naturnahem Baumbestand für 40 Jahre aus der Nutzung zu nehmen. Abgewickelt wird diese Maßnahme über den Verein Berta.

Speziell zu Beginn des 3. Jahrtausends, wo der Klimawandel immer deutlichere Auswirkungen zeigt, kommen auf unsere Wälder enorme Belastungen zu. Nur ein gesunder, an Standort und Klima angepasster und vor allem dynamischer Wald (Naturverjüngung) mit entsprechenden Alt-, Uralt- und Totbäumen, liegendem Totholz und einer hohen genetischen Vielfalt seiner Bäume kann zusammen mit einer angepassten, natürlichen Artenvielfalt die nötige Stabilität aufbringen, um dauerhaft bestehen zu können. Hier wird es nicht genügen, nur geförderte Alt- und Totbäume zu belassen, sondern jeder Waldbesitzer sollte es seinen Kindern/Nachfolgern gegenüber als Verantwortung ansehen, ihnen einen naturnahen, gesunden und vitalen Wald zu hinterlassen.

Bezüglich Höhe der Förderung vs. Brennholzwert: Für die überwiegende Mehrheit der Waldbesitzer sind ein oder zwei (je nach Größe des Waldes auch deutlich mehr) Altbäume verschmerzbar – für viele Waldtiere und -pflanzen ist es aber eine Frage des Überlebens.

Nähere Infos: Mag. Manfred Fiala, Tel. 0676 – 95 33 337 bzw. per E-mail: fiala.manfred@aon.at.

Horstschutzbäume und –zonen:

Art: Arten, für die eine Horstschutzzone eingerichtet werden kann
Dauer: zeitliche Dauer der Brutzeit im Jahr

Art	*Dauer*
Nachtreiher	Anfang April bis Ende Juli
Schwarzstorch	Mitte März bis Ende Juli
Wespenbussard	Mitte April bis Ende Juli
Rotmilan	Mitte März bis Ende Juli
Schwarzmilan	Mitte März bis Ende Juli
Seeadler	Mitte Jänner bis Mitte Juli
Kaiseradler	Mitte Februar bis Ende Juli
Zwergadler	Mitte April bis Ende Juli
Sakerfalke	Anfang März bis Ende Juni
Uhu	Mitte Jänner bis Ende Juni
Habichtskauz	Mitte Februar bis Ende Juni

Autor:
Mag. Manfred Fiala, Bezirksgruppenleiter Oberpullendorf des Naturschutzbundes Burgenland

Naturschutzbund Burgenland
MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND UND EUROPÄISCHER UNION

Erhaltung und Nutzung von Kopfbäumen im Burgenland

Neues Kopfbaumprojekt fokussiert auf fachgerechte Baumpflege an ausgewählten Standorten und Organisation von Korbflechtkursen.

Erhaltung und Nutzung von Kopfbäumen im Burgenland

Neues Kopfbaumprojekt fokussiert auf fachgerechte Baumpflege an ausgewählten Standorten und Organisation von Korbflechtkursen.

Wurden im 2007 abgeschlossenen Projekt „Kopfbäume – das vergessene Kulturgut" Anzahl und Zustand der Kopfbäume im Burgenland erhoben, so werden jetzt Nägel mit Köpfen gemacht. Angesagt sind eine gezielte und fachgerechte Kopfbaumpflege, basierend auf den Erhebungsdaten des Vorprojektes, sowie die Organisation von Korbflechtkursen, um eine nachhaltige Kopfbaumpflege auch in der Zukunft anzuregen.

Foto: R. Roth

Nicht genutzte und nicht gepflegte Kopfweide.

Kopfbäume als gefährdete Kleinbiotope

Kopfbäume, ein typisches Element unserer burgenländischen Kulturlandschaft, sind nicht nur von kulturgeschichtlicher Bedeutung, sie zeichnen sich darüber hinaus durch ihre überaus wichtige ökologische Bedeutung als spezielles Kleinhabitat aus. Im Zuge weitgehender Nutzungsaufgabe und fortschreitender Intensivierung und Rationalisierung der Landwirtschaft ist die Kopfholzwirtschaft in den letzten Jahrzehnten stark rückläufig. Das hat zur Folge, dass vielerorts im Zuge der Flurbereinigung Bäume gefällt wurden; unzählige weitere Bäume drohen aufgrund fehlenden oder fehlerhaften Pflegeschnitts mittelfristig zu bersten oder sind bereits umgestürzt. Mittlerweile sind Kopfweiden so selten geworden, dass sie auf der Roten Liste der gefährdeten Biotoptypen Österreichs als „von völliger Vernichtung bedroht" eingestuft werden.

Landesweit über 6.000 Kopfbäume

Aufschluss über die Anzahl und den Erhaltungszustand der Kopfbäume im Burgenland gibt eine vom Burgenländischen Naturschutzbund unlängst durchgeführte Studie (Endbericht zum Projekt LW 638 „Kopfbäume – das vergessene Kulturgut: Erfassung, Pflege, Erhaltung und Bewusstseinsbildung", ISBN 978-3-902632-10-4), in der alle relevanten Bäume des Landes erhoben, digitalisiert und auf ihren Erhaltungszustand hin bewertet wurden. Diese Studie zeigt, dass bei einer Gesamtzahl von über 6.000 Kopfbäumen an insgesamt beinahe 700 Standorten ein sehr hoher Pflegebedarf gegeben ist. Vor allem in den Bezirken Mattersburg und Neusiedl, an den großen, linearen Kopfbaumbeständen von Wulka, Leitha und deren Zubringern, konnte eine deutliche Überalterung der Bestände festgestellt werden. Ähnlich ist die Situation im Landessüden im Einzugsgebiet der Lafnitz. Zur Erhaltung dieses landschaftsprägenden

MIT UNTERSTÜTZUNG VON LAND UND EUROPÄISCHER UNION

Foto: R. Roth

Kopfbaumpflege

Foto: R. Roth

Flechten mit Weidenruten erfreut sich großer Beliebtheit.

Kulturgutes sind daher die baldige Durchführung regelmäßiger Pflegeschnitte sowie eine punktuelle Neupflanzung unbedingt erforderlich.

Pflegearbeiten: ein Muss

Im Rahmen des Projekts „Erhaltung und Nutzung von Kopfbäumen im Burgenland“ sollen daher Pflegemaßnahmen an ausgewählten Kopfbaumbeständen initiiert und realisiert werden. Diese Pflegearbeiten sollen nach Möglichkeit in Zusammenarbeit mit Gemeinden, örtlichen Vereinen etc. abgewickelt werden und gleichsam als „Initialzündung“ für eine nachhaltige Kopfbaumpflege dienen, die in der Folge von ebendiesen Organisationen übernommen wird. Die Auswahl der zu pflegenden Bäume erfolgt auf Grundlage der bereits im Vorprojekt „Kopfbäume – das vergessene Kulturgut“ erhobenen Daten.

Durch begleitende Presse- und Öffentlichkeitsarbeit soll der Wert der Kopfbäume für unsere Landschaft als Kultur- und auch als Naturgut betont und dadurch eine nachhaltige Pflege dieser landschaftlichen Kleinode angeregt werden.

Zusätzlich soll im Zuge des Projekts der bestehenden hohen Nachfrage an Korbflechtworkshops Genüge getan werden. Eine gezielte Durchführung solcher Workshops speziell in Regionen mit hoher Kopfbaumdichte wird dazu beitragen, das Bewusstsein in der Bevölkerung für den Kopfbaum als Kulturgut und auch als ökologische Nische in der Agrarlandschaft zu steigern. Eine Renaissance der Flechtkunst gewährleistet einerseits das Wiederaufleben eines alten, aussterbenden Handwerks, vor allem aber ergibt sich aus erhöhter Korbflechtaktivität eine gesteigerte Nachfrage an dünnen Weidenruten, die nur dann gewonnen werden können, wenn Kopfbäume entsprechend gepflegt werden.

Korbflechtworkshops im Winter 2010/2011

Erlernen Sie das uralte Handwerk des Korbflechtens und nehmen Sie Ihr eigenes Körbchen aus Weidenruten mit nach Hause!

Korbflechten ist eine entspannende und meditative Arbeit, hält Geist und Körper fit und erfordert Ausdauer, Geschicklichkeit, Konzentration und Kreativität.

Termine:

- Samstag, 11. 12. 2010, 9:00 – 17:00: Naturpark in der Weinidylle
- Donnerstag, 6. 1. 2011, 9:00 – 18:00: „Die Scheune“, Weiden/Rechnitz
- Freitag, 14. 1. 2011, 9:00 – 18:00: „Die Scheune“, Weiden/Rechnitz
- Freitag, 14. 1. 2011, 9:00 – 18:00: „Die Scheune“, Weiden/Rechnitz
- Samstag, 15. 1. 2010, 8:00 – 17:00: Jostmühle, Minihof-Liebau.
- Samstag, 15. 1. 2011, 9:00 – 17:00: Naturpark Rosalia-Kogelberg
- Freitag, 21. 1. 2011, 9:00 – 16:00: Nationalparkzentrum Illmitz
- Samstag, 5. 2. 2011, 9:00 – 18:00: „Die Scheune“, Weiden/Rechnitz
- Freitag, 25. 2. 2011, 9:00 – 16:00: Nationalparkzentrum Illmitz
- Samstag, 12. 3. 2011, 9:00 – 17:00: Naturpark Rosalia-Kogelberg

Das Projekt „Erhaltung und Nutzung von Kopfbäumen im Burgenland“ wird im Rahmen der Sonstigen Maßnahmen - Ländliche Entwicklung über Leader gefördert.

Näheres erfahren Sie per E-mail unter renate.j.roth@gmail.com oder telefonisch unter 0664-4464116.

Autorin: Mag. Renate Roth, Bezirksgruppenleiterin Mattersburg des Naturschutzbundes Burgenland

Naturschutzbund Burgenland

MIT UNTERSTÜTZUNG VON LAND UND EUROPÄISCHER UNION

Äschenprojekt Lafnitz

Die Äschenpopulation im Mittellauf der Lafnitz an der steirisch-burgenländischen Grenze soll durch Nachzucht gestärkt werden

Die Lafnitz an der burgenländisch-steirischen Grenze gehört zu den wenigen Fließgewässern im Osten Österreichs, die noch die gestalterische Kraft eines dynamischen Tieflandflusses erahnen lassen (Abb. 1). Sie ist bekannt für ihren Artenreichtum an aquatischen Kleinlebewesen und Fischen, aber auch die angrenzenden Wiesen und Auwälder bieten Lebensraum für eine Vielzahl an Insekten und Vögeln.

In den letzten Jahren mehrten sich Klagen ansässiger Fischer, wonach der Fischbestand im Mittellauf der Lafnitz durch Fischotter und fischfressende Vögel zurückgegangen sei. Mit einem groß angelegten LIFE-Projekt und einem Sonstige Maßnahmen-Naturschutzprojekt zum Schutz der Äsche wurden in den vergangenen Jahren wichtige Grundlagen zum Fischbestand der Lafnitz erhoben sowie Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensraumbedingungen gesetzt. 2008 wurde ein Folgeprojekt zum Schutz der Lafnitz-Äsche vom Naturschutzbund Burgenland im Rahmen der Ländlichen Entwicklung – Sonstige Maßnahmen eingereicht und am 1. Oktober 2009 offiziell beauftragt. Ende vergangenen Jahres wurde darüber in „Natur und Umwelt im pannonischen Raum“ (24. Jg. 4/2009) bereits berichtet. Ziel des Projekts ist die Wiederherstellung eines selbsterhaltenden Äschenbestandes bei gleichzeitiger Umstellung der derzeitigen fischereilichen Praxis zu einer nachhaltigen Nutzung.

Die mühsame Suche nach Elternfischen

Zu den Kernpunkten des aktuellen Projektes gehören

- der Fang von Äschen während der Laichzeit zur Gewinnung von Ei-Material,
- die Nachzucht in einer Fischzucht oder einem Lafnitz-Nebengerinne und
- der anschließende Besatz nachgezüchteter Jungäschen.

Im Frühjahr 2010 fanden zwischen 15. März und 20. Mai 2010 insgesamt zehn Befischungen zum Fang von Elternfischen für die spätere Nachzucht statt. Der Erfolg war sehr bescheiden! Zwar wurden 538 Äschen mit Längen zwischen 10 und 41 cm gefangen, der allergrößte Teil davon waren jedoch Jungtiere oder subadulte, noch nicht laichreife Äschen. Weniger als 30 Tiere waren größer als 30 cm und nur fünf Äschen konnten als laichreife Mutterfische gefangen werden (Abb. 2).

Leider verliefen auch die Nachzuchtversuche in einer nahe gelegenen Fischzucht in Demmeldorf nicht erfolgreich, was aller Wahrscheinlichkeit nach auf die geänderten Temperaturverhältnisse im kühlen Zuchtgewässer gegenüber der deutlich wärmeren Lafnitz zurückzuführen ist (Abb. 3). Es war daher bald klar, dass eine Nachzucht nur dann Erfolg haben würde, wenn es gelänge, die Elternfische bis zur endgültigen Laichreife und zum Abstreifen in ihrem Stammgewässer zu hältern.

Lafnitz auf Höhe Loipersdorf im März 2010.

Die nächsten Schritte

Gemeinsam mit Mag. Helmut Kummer von der Firma Akwa wurde in der Folge die Idee eines von der Lafnitz gespeisten Nachzuchtgerinnes entwickelt. Hier sollte es mög-

MIT UNTERSTÜTZUNG VON LAND UND EUROPÄISCHER UNION

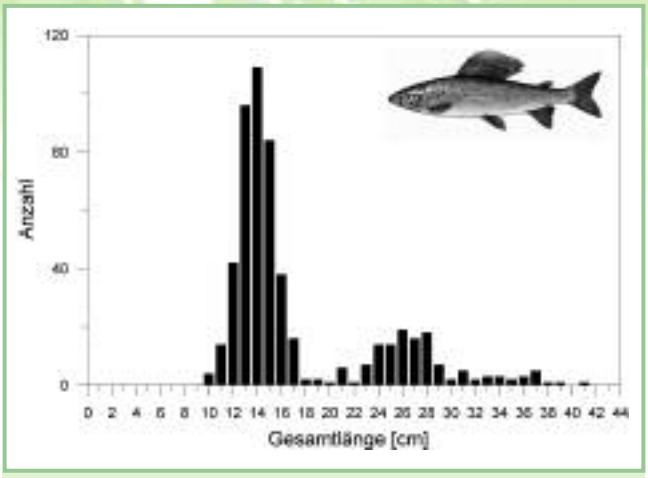


Abb. 2: Größenverteilung der im Frühjahr 2010 in der Lafnitz gefangenen Äschen.

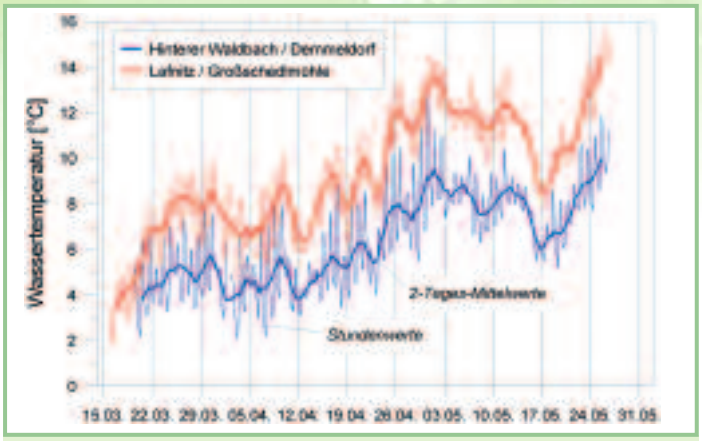


Abb. 3: Temperaturverlauf im Hinteren Waldbach bei Demmeldorf (Fischzucht) und in der Lafnitz Höhe Großschedlmühle im Frühjahr 2010.

lich sein, vor der Laichreife gefangene Elternfische zu hältern, aber auch später Jungäschen heranzuziehen. Das Gerinne würde den Jungäschen als Kinderstube dienen, die hinsichtlich Chemismus und Temperatur ihrem künftigen Lebensraum gleicht, zugleich aber Schutz bietet und damit die Überlebensrate dieser Äschengeneration deutlich erhöht.

Als Standort für das Nachzuchtgerinne erwies sich eine Fläche beim Fischaufstieg Lafnitz in der steiermärkischen Gemeinde Lafnitz am geeignetsten. Im Laufe des Frühsommers erfolgte die Detailplanung und Ende August konnte das Gerinne bei der Wasserrechts- und Naturschutzbehörde eingereicht werden.

Finanziert wird das Nachzuchtgerinne einerseits im Rahmen des laufenden Projekts des Bgld. Naturschutzbundes, andererseits unterstützen die Gemeinde Lafnitz und die Baubezirksleitung Hartberg das Vorhaben mit Eigenleistungen, sodass hier ein länderübergreifendes Naturschutzprojekt im Entstehen ist. Die bauliche Umsetzung ist für Herbst 2010 vorgesehen, so sind für den nächsten Nachzuchtversuch im Frühjahr 2011 bereits die bestmöglichen Voraussetzungen geschaffen.

Bleibt nur zu hoffen, dass dann noch ausreichend Äschen als Elternfische zur Verfügung stehen! Der hohe Anteil an Jungäschen lässt zwar Hoffnung aufkommen, doch wird erst eine quantitative Fischbestandsaufnahme zeigen, wie sich der Bestand gegenüber den vergangenen Jahren tatsächlich entwickelt hat.

Ausblick

Der Zustand der Population der Lafnitz-Äsche ist besorgniserregend – und es bleibt nicht viel Zeit, um mit den Nachzuchtbemühungen eine positive Trendwende herbeizuführen. Leider kann bei der Nachzucht nicht auf Populationen aus anderen Gewässern zurückgegriffen werden. Denn wie die Analysen von Prof. Steven Weiss an der Universität Graz gezeigt haben, ist die Lafnitz-Äsche in genetischer Hinsicht eine Besonderheit, während beispielsweise die Äschen aus der Feistritz – genetisch betrachtet – nur den intensiven Besatz aus anderen Flusseinzugsgebieten widerspiegeln.

Und dann bleibt noch die offene Frage nach dem Einfluss von Fischotter und fischfressenden Vögeln auf die Äschenpopulation. Ist der Fraßdruck tatsächlich so groß, dass jegliche Nachzuchtbemühungen zum Scheitern verurteilt sind? Oder spielen hier nicht auch andere Aspekte eine Rolle, wie zum Beispiel der äußerst „unglückliche" Besatz von fangreifen Forellen just zum Zeitpunkt der Äschenlaichzeit?

Es ist wenig hilfreich, sich auf den Fischotter als alleinigen Übeltäter „einzuschießen", auch müssen wir nicht in fatalistische Agonie verfallen und tatenlos einem Rückgang des Fischbestandes in der Lafnitz zusehen. Es gibt Möglichkeiten, der Lafnitz zu helfen! Das Sonstige Maßnahmen-Projekt des Naturschutzbundes Burgenland zur Errichtung eines Nachzuchtgerinnes für die Äsche – und eventuell auch für andere Fischarten – ist ein Versuch in diese Richtung. Wenn alle mithelfen und im Rahmen ihrer Möglichkeiten einen kleinen Beitrag leisten, dann besteht eine echte Chance auf Erfolg.

Autor & Fotos: Dr. Georg Wolfram, Geschäftsführer der DWS Hydro-Ökologie GmbH

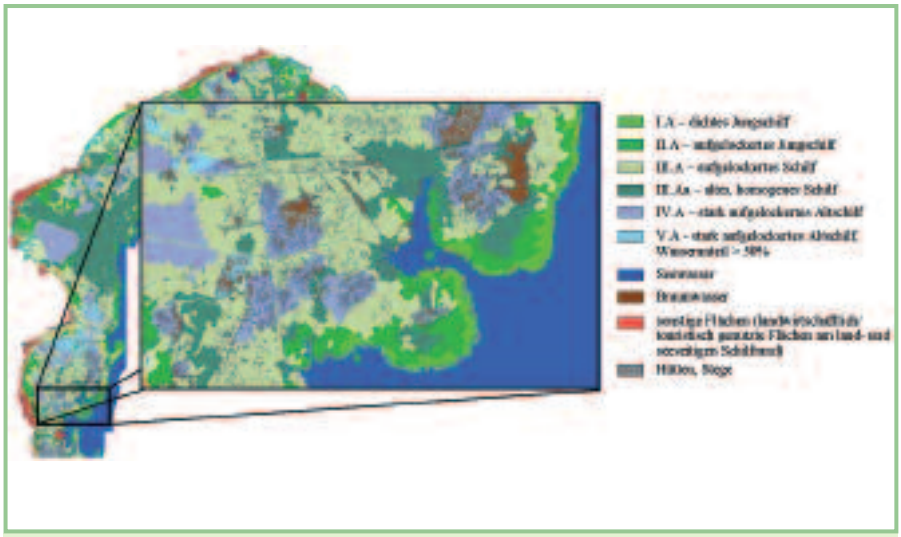
Co-Autoren: Gerhard Woschitz, selbst. Fischökologe & Mag. Anita Wolfram, Mitarbeiterin der DWS Hydro-Ökologie GmbH

MIT UNTERSTÜTZUNG VON LAND UND EUROPÄISCHER UNION

Schilfkartierung Neusiedler See – Teil 2

Raumbezogene Informationen über die Schilfbestände des Neusiedler Sees sind auch der Inhalt des zweiten Teiles dieses Artikels.

Im zweiten Teil des Beitrages wird die auf Grundlage der digitalen Farbinfrarot-Luftbilder des Schilfgürtels nach Strukturparametern gegliederte Bildklassifikation vorgestellt. Die Abbildung zeigt einen aus dem Gesamtbereich des westlichen und nordwestlichen Schilfgürtels vergrößerten Ausschnitt der Bildklassifikation für den Bereich zwischen Rust und Oggau. Junges vitales und sehr dichtes Schilf ist vor allem an den seeseitigen Randbereichen des Schilfgürtels zu finden. Die in den Bilddaten erkennbaren Strukturen zeigen, dass sich in den landseitigen Randzonen vielfach abgeerntete Flächen befinden. Im Inneren des Schilfgürtels liegen dagegen ältere Schilfbestände unterschiedlicher Flächenstruktur sowie ein erhöhter Anteil an Wasserflächen. Meist treten alte und aufgelockerte Bestände (Klasse III.A) bzw. ebenfalls ältere, aber einigermaßen homogene geschlossene Bereiche (Klasse III.Aa) auf. Des Weiteren sind in Nord-Süd- sowie Ost-West-Richtung verlaufende Kanäle zu erkennen. Offene Wasserflächen im Inneren des Schilfgürtels, sogenannte Braunwasserflächen, sind für die zentralen Bereiche der Schilfflächen ebenso prägend wie die Vielzahl kleiner Hütten an der Schilf-Wasser-Grenze im Einzugsbereich der Ruster Bucht.



Thematische Bildklassifikation der westlichen und nordwestlichen Bereiche des Schilfgürtels mit Detailansicht eines Ausschnittes zwischen Rust und Oggau.

Der letzte Arbeitsschritt umfasst notwendige Anpassungen zwischen den 128 Datensätzen sowie Homogenisierungsschritte entlang der ungarischen Grenze betreffend Einbindung der klassifizierten ungarischen Bilddaten.

Mit Abschluss des Projektes wird ein homogener Datensatz der Klassifikation der Schilfbestände für den gesamten Neusiedler See vorliegen und den Nationalparkverwaltungen wesentlich exakteres und aktuelleres raumbezogenes Flächenmonitoring und Flächenmanagement entlang der ökologisch sensiblen Schilf-Land-Zone, aber auch für den gesamten Schilfgürtel an sich ermöglichen. Darüber hinaus werden Forschungseinrichtungen auf österreichischer und ungarischer Seite von der Nutzungsmöglichkeit eines hochgenauen Datensatzes der Alters- und Dichtestruktur der Schilfbestände profitieren können.

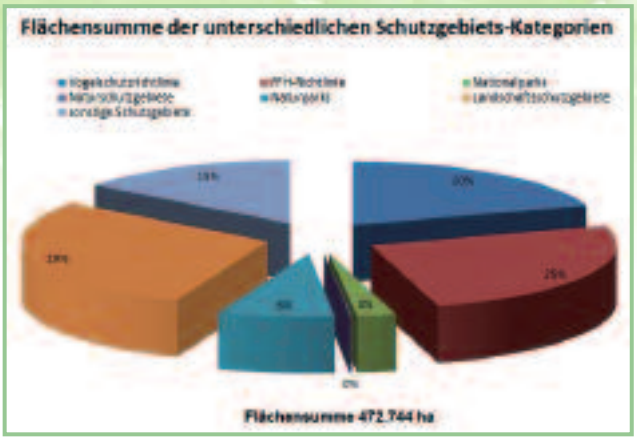
Autor:
Univ. Prof. Dr. Elmar Csaplovics,

Co-Autorin:
Dipl. Ing. Jana Schmidt,
beide FR Geowissenschaften, TU Dresden

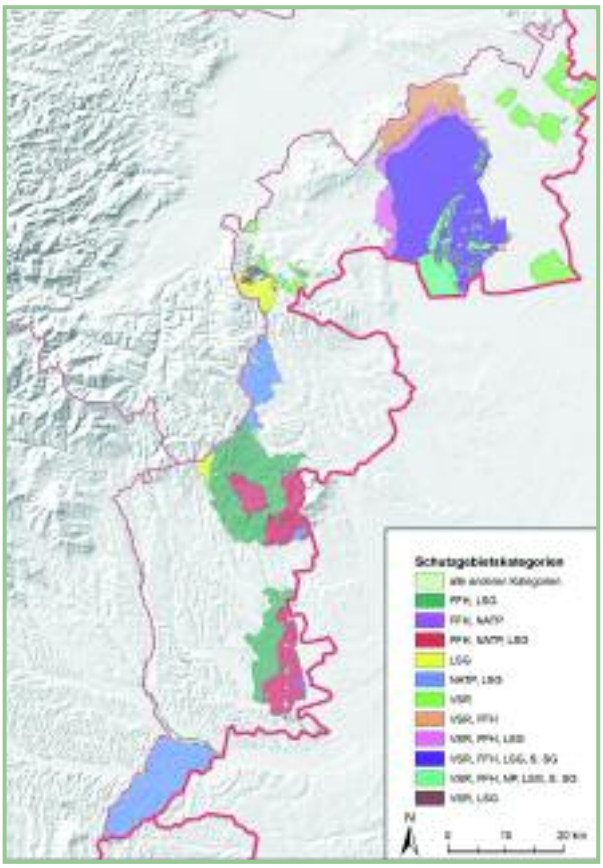
MIT UNTERSTÜTZUNG VON LAND UND EUROPÄISCHER UNION

TransEcoNet

TransEcoNet ist Teil des Central Europe-Programmes der EU und steht für „Transnational Ecological Networks“.



Sinngemäß befasst sich das Projekt mit naturnahen Landschaften und Kulturlandschaften in Mitteleuropa, insbesondere mit potenziellen bzw. grenzüberschreitenden ökologischen Netzwerken. Netzwerke bezeichnen räumliche, ökologische Verbindungen oder auch Möglichkeiten, solche herzustellen. Sie umfassen und ermöglichen Bewegungen und Wanderungen der Tier- und Pflanzenarten, ihren genetischen Austausch und schließlich, in ihrer Gesamtheit, die Verbreitung der Arten.



Ökologische Netzwerke verbinden Kerngebiete über ökologische Korridore. Erstere bezeichnen bestimmte Naturräume, Lebensräume bzw. Biotope und Ökosysteme (z. B. Waldlandschaften, Gewässer und Feuchtgebiete, Gebirge), letztere als band-, linien- oder saumartige Landschaftselemente bzw. auch als „Trittsteine“, die Verbindungsglieder oder funktionellen Elemente zwischen den Ökosystemen und Biotopen. Die bewusste Herstellung, Pflege und Renaturierung solcher ökologischen Korridore (z. B. Bäche, Hecken, Brachestreifen) wird auch als „Biotopverbund“ bezeichnet.

Um die wertvollsten ökologischen Netzwerke des Burgenlandes feststellen und um deren Verbindung zu den Alpen oder dem westpannonischen Raum ausmachen zu können (z. B. am Alpen-Karpaten-Korridor oder zur Donau, welche als übergeordnete ökologische Achsen gelten), wurden im Rahmen des Projektes von TransEcoNet die verfügbaren naturschutzfachlichen Daten in einem geographischen Informationssystem (GIS) zusammengefasst. Die erste Auswertung dieser Daten liegt nun vor (siehe Grafik oben zur Flächenaufteilung der Schutzgebietskategorien im Burgenland). Das Kernstück bilden die Kartierungen der Feuchtgebiete und der Trockenbiotope des Burgenlandes, welche in den letzten Jahren vom Naturschutzbund Burgenland durchgeführt wurden. Das „Feuchtgebietsinventar“ wurde zudem als bebilderte und fachlich gut kommentierte Publikation fertig gestellt, welche um den Jahreswechsel herauskommen soll. Weitere Datensätze bilden (Auswahl): CORINE Land Cover, Gewässernetz, wasserwirtschaftliche Projektgebiete (z. B. Gewässerbetreuungskonzepte), Retentionsbecken (Erhebung der ökologischen Situation), Schutzgebiete des Burgenlandes (inkl. Natura 2000-Gebiete), Schutzgebiete in Ungarn, sowie Kartierungen zur Verbreitung und zur Situation von: Großtrappe, Bienenfresser, Ziesel, Fledermäuse, Fische, Flusskrebse und Muscheln, Edelkastanien und Kopfbäume.

Autor: Dr. Werner Lazowski ist selbständiger Ökologe und koordiniert TransEcoNet für den Naturschutzbund Burgenland.

Kampagne vielfaltleben

Vielfaltleben ist die Biodiversitäts-Initiative des Lebensministeriums gemeinsam mit Naturschutzbund, WWF und BirdLife für mehr biologische Vielfalt.

2010 wurde von den Vereinten Nationen zum „Internationalen Jahr der Biodiversität" erklärt. Österreich und die anderen EU-Mitgliedstaaten gehörten bereits 2001 zu den ersten Staaten, die sich dazu bekannt haben, den Verlust der Artenvielfalt zu stoppen. Obwohl in Österreich bereits beachtliche Fortschritte und Erfolge erzielt wurden, gelten heute mehr als 33 % der heimischen Wirbeltierarten und 40 % der Farn- und Blütenpflanzen als gefährdet. Was tut der Naturschutzbund Burgenland gegen den Verlust der biologischen Vielfalt?

Öffentlichkeitsarbeit

In der Kampagne vielfaltleben spielt die Öffentlichkeitsarbeit eine wesentliche Rolle, um das Thema Artenschutz vermehrt ins Bewusstsein der Menschen zu bringen. Mit einem Folder wurde jede Gemeinde und Schule im Burgenland über das Projekt und Amphibienschutz informiert und zum Mitmachen animiert. Über Newsletter, Pressetexte und die Website des Naturschutzbundes Burgenland wurden ebenfalls Interessierten und der breiten Bevölkerung regelmäßig die Thematik des Feuchtbiotopschutzes und der Fortgang des Projektes näher gebracht.

Schulstunden und Exkursionen für Volksschulkinder

Besonders erfreulich ist das Interesse von Kindern und Schulklassen, wie z.B. in der Volksschule „Am Tabor" in Neusiedl am See, in der Volksschule in Schützen am Gebirge oder in der Tobias-Schule in Kemeten. In Schulstunden und Exkursionen stellte Frau Mag. Eva Csarmann Volksschulkindern die Welt der einheimischen Amphibien (Frösche, Kröten und Molche) und deren Lebensraum vor. Den Schwerpunkt bildete die Wechselkröte, die vielfaltleben Leitart des Burgenlandes. Den Kindern wurden spielerisch Grundlagen der Biologie und des Amphibienschutzes näher gebracht. Dabei wird auch auf die negativen Einflüsse des Menschen auf den Lebensraum, die Laichgewässer und die Wanderungen der Amphibien hingewiesen.

Foto: K. Michalek

Schulstunde in Schützen

Tag der Artenvielfalt

Unter dem Motto „Wir sind reich" veranstaltete der Naturschutzbund Burgenland und der Naturpark Landseer Berge den heurigen „Tag der Artenvielfalt". Unter Einbindung der Neuen Mittelschule in Kobersdorf wurden Bach, Wald und Wiesen nach Naturschätzen wie Edelkrebse, Vögel und Kräuter durchkämmt. Sowohl Schüler als auch Lehrer waren begeistert von der Vielfalt an Lebensräumen und Arten, die sie direkt vor ihrer Haustür entdecken konnten.

Schutz für Kleingewässer-Lebensräume

Im Tiergarten der Esterhazy Betriebe GmbH in Schützen am Gebirge

Foto: E. Csarmann

Amphibienbiotop Schützen

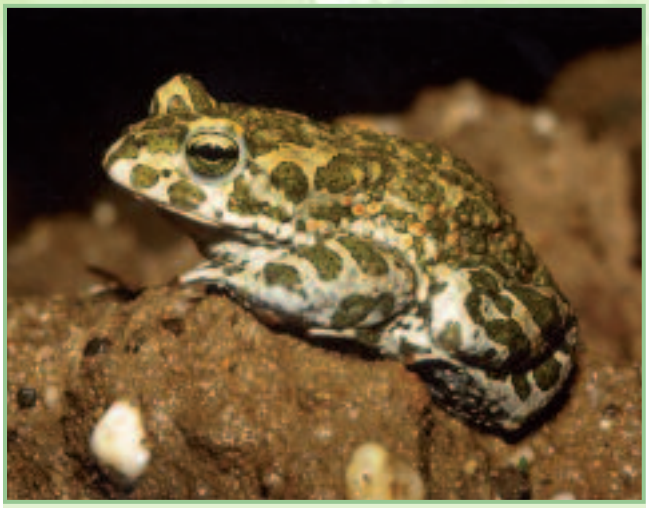


Foto: F. Labhardt

Wechselkröte

wurde 2009 ein Amphibienbiotop für Wechselkröte und Co angelegt. Im Frühjahr 2010 konnten am Ufer des neuen rund 300 m² großen Gewässers bereits die ersten Bewohner begrüßt werden. Unter den zahlreich eingetroffenen Wasserinsekten war vor allem die große Vielfalt an Libellen auffällig. Besonders erfreulich ist natürlich, dass auch die Amphibien den Teich für sich entdeckt haben. Juvenile Springfrösche und Erdkröten, die in großer Zahl die Ufer bevölkerten, zeugen bereits von ersten Fortpflanzungserfolgen. In Kemeten wurden ehemalige Fischteiche als Amphibienbiotop (mit Kleiner Wasserfrosch, Erdkröte, Grasfrosch, Edelkrebsen und Moderlieschen) betreut und umliegende Feuchtwiesen über ÖPUL (Österreichisches Programm zur Förderung einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft) gepflegt. Frau Mag. Eva Csarmann konnte im Frühjahr 2010 dank einer aufmerksamen Bauherrin tausende Wechselkrötenquappen aus einer Baustelle in der Nähe von Zurndorf retten. Da man die Tiere keinesfalls über weite Strecken umsiedeln sollte, war es ein Glücksfall, dass sich in unmittelbarer Nachbarschaft ein geeignetes Biotop befand, wohin die Kaulquappen gebracht werden konnten. Dank der Unterstützung der Besitzerin konnte gleich ein neues Amphibienbiotop auf diesem Baugrund in Zurndorf geplant werden.

Im Bereich der Katastralgemeinde Neumarkt an der Raab, Gemeinde St. Martin an der Raab wurden von Dr. Joachim Tajmel, dem Bezirksobmann der ÖNB Bezirksgruppe Jennersdorf, Grundstücke gekauft, auf denen durch Grabensperren Amphibienbiotope für Gelbbauchunke und Springfrosch angelegt werden. Die Grundstücke liegen an einer bereits gekauften Streuwiese und erweitern das kleine Schutzgebiet auf burgenländischer Seite am Rande des Nationalparks Örség.

Vielfaltleben Gemeindenetzwerk

vielfaltleben hat sich zum Ziel gesetzt, österreichweit starke Partner für die biologische Vielfalt zu gewinnen. Die Gemeinden zählen zu den wichtigsten Akteuren im Naturschutz. Denn sie haben großen Einfluss auf die Flächennutzung und darauf, wo Vielfalt erhalten bleibt und wo sie verschwindet. Im Burgenland haben 17 Gemeinden (Badersdorf, Breitenbrunn am Neusiedler See, Deutsch-Jahrndorf, Draßmarkt, Eisenstadt, Grafenschachen, Lutzmannsburg, Neuhaus am Klausenbach, Neusiedl am See, Oberschützen, Ollersdorf im Burgenland, Rechnitz, Riedlingsdorf, Ritzing, Stoob, Stotzing, Tobaj) die vielfaltleben-Gemeindeerklärung unterschrieben und im Jahr 2010 konkrete Schritte zur Erhaltung und Förderung der biologischen Vielfalt gesetzt. Beim Wettbewerb zum „vielfaltleben-Champion“ wurden zahlreiche hervorragende Projekte zum Schutz der biologischen Vielfalt eingereicht und die besten bei der vielfaltleben-Gala am 24. November in der Wiener Staatsoper von Umweltminister Niki Berlakovich ausgezeichnet. Bleibt nur zu hoffen, dass diese Initiativen am Ende des Jahres 2010 nicht in der Geldgier und Gewinnsucht des Menschen versanden. Denn das wäre nicht nur zum Nachteil der Vielfalt an Arten und Lebensräumen, sondern auch zum Nachteil unserer eigenen Lebensqualität auf diesem Planeten.

Autor:
Dr. Klaus Michalek, Geschäftsführer des Naturschutzbundes Burgenland.

Geschichte des Jagdhundes

Die lange gemeinsame Geschichte von Mensch und Hund ist untrennbar mit der gemeinsamen Jagd verbunden.

Im Laufe der Zeit wurden die für die Jagd erforderlichen Fähigkeiten der Hunde systematisch selektiert, es entwickelte sich die Arbeitsgruppe der Jagdhunde in allen ihren vielfältigen Formen. Diese große Variabilität im Erscheinungsbild brachte Wissenschafter wie Charles Darwin zur Annahme, dass das Erbgut verschiedener Wildcaniden (Fuchs, Kojote, Schakal und Wolf) dafür verantwortlich sei. Selbst Konrad Lorenz meinte noch, den Schakal als Vorfahren verschiedener Hunderassen identifizieren zu können.

Viele Studien der letzten Jahre über Gestalt und Verhalten – vor allem aber über die Erbsubstanz – zeigten aber, dass nur der Grauwolf als „Urvater" des Hundes in Frage kommt.

Bis der heutige Hund daraus entstanden ist, dauerte es allerdings Tausende von Jahren. Neuere Erkenntnisse besagen, dass die Zähmung (Domestikation) des Wolfes bereits viel früher begonnen hat als ursprünglich angenommen.

Bei archäologischen Funden aus dem mittleren Pleistozän, also vor 150.000 bis 400.000 Jahren, sind gemeinsame Knochenfunde von Menschen und Wölfen bekannt.

Wölfe und Menschen haben somit über eine sehr lange Zeitspanne gemeinsam in der gleichen Umgebung und von den gleichen Beutetieren gelebt. Als der Mensch begann, mit Speeren und später mit Pfeil und Bogen zu jagen, wurde das Beutespektrum immer ähnlicher, es konnten große Huftiere erbeutet werden. Die Reste dieser Beute waren für die Wölfe eine leicht zu erreichende Nahrung; aus diesem Grund suchten sie die Nähe des Menschen.

In Belgien wurde ein Hundeschädel gefunden, dessen Alter mit ca. 31.000 Jahren geschätzt wurde. Dieser war von kürzerer Form und auch breiter im Fang als jener des Wolfes. Ein typisches Merkmal der Domestikation, welche immer eine Verkleinerung des Schädels nach sich zieht.

Unterschiedliche Rassen entstehen

Vor ca. 3.000 bis 2.000 Jahren entstanden bereits zahlreiche unterschiedliche Hunderassen, die aber mit den heutigen Rassen nicht vergleichbar sind. Damals hatte man nur die Typen des Wachhundes, des Hütehundes und die des Jagdhundes, welche aufgrund ihrer Verwendung schon recht unterschiedlich in Form und Größe waren. Demzufolge hatten die in den Steppen lebenden Völker zur Jagd ausdauernde, windhundartige Hetzhunde, die auf Sicht und nicht mit der Nase arbeiteten. Im heißen Süden waren die Hunde kurzhaarig, in kälteren Zonen gab es die lang- oder rauhaarigen Jagdhunde. In bewaldeten Gebieten musste man Jagdhunde haben, die nicht auf Sicht jagten, sondern mit der Nase die Fährte des Wildes über längere Strecken verfolgen konnten. Felsenzeichnungen in Spanien und Südfrankreich und altägyptische Grabzeichnungen zeigen uns heute noch die damaligen Jagdmethoden. Auf den dargestellten Jagdszenen waren immer Hunde neben den Jägern zu finden. Ihre Aufgabe war das Auffinden und Stellen des Wildes, dann hatte der Jäger die Möglichkeit, es mit Pfeil und Bogen oder Lanze zu erlegen. Zu dieser Zeit diente die Jagd ausschließlich der Nahrungsbeschaffung.

Beginn der Jagdhundezucht

Im 18. und 19. Jahrhundert begann die revolutionierende Jagdhundezucht in Frankreich, Deutschland und England. Man legte nicht nur Wert auf den Gebrauch, sondern auch auf die Körperform und Schönheit der Hunde. Da die Jagd nicht mehr ausschließlich durch die reichen Guts- und Landesherren, sondern bereits auch durch begüterte Bürger betrieben wurde, entwickelte sich die Jagdhundezucht des „kleinen Mannes". Es entstanden die ersten Rassevereine; Jagdleistungsprüfungen und Hundeausstellungen wurden abgehalten. Die Jagdhundezucht hatte ihre erste große Blütezeit. Die schweren Hundetypen wurden durch leichtere verdrängt, da sich die Jagdmethoden laufend änderten. In Deutschland und Frankreich setzten sich aufgrund des reichlich vorhandenen Niederwildes (Hase, Rebhuhn, Ente und allmählich der eingebürgerte Fasan) die Vorstehhunderassen durch. Diese damals eher schweren Hundetypen wurden durch das Einkreuzen von englischen Pointern und langhaarigen Settern leichter und beweglicher, hatten eine

feinere Nase und verbesserten die Anlage zum Vorstehen. Hinsichtlich Körpergröße, Behaarung und Veranlagung entwickelten sich speziell geeignete Typen für alle Sparten der Jagd, angepasst an ihre Aufgabe.

Aufgrund ihrer jagdlichen Einsatzgebiete und den in der Erbmasse verankerten Anlagen sind die Jagdgebrauchshunde in nachstehende fünf Gruppen eingeteilt:

- Vorstehhunde
- Schweißhunde
- Bracken oder Laufhunde
- Stöberhunde und Apportierhunde
- Erd- oder Bauhunde

Der Hannoveraner Schweißhund

Vorstehhunde

Die Vorstehhunde repräsentieren die größte Gruppe unter den Jagdhunden. Vorstehhunde haben die angewölfte (angeborene) Eigenschaft, bis der Jäger herankommt, reglos und mit angewinkeltem Vorderlauf vor dem mittels Nasenkontakt gefundenen Wild auszuharren. Neben dieser Hauptanlage wird großer Wert auf verlässliches Bringen zu Lande und aus dem Wasser und die Nachsuche auf verletztes Schalenwild gelegt. Eine jagdlich sehr universelle, robuste und arbeitsfreudige Jagdhundegruppe, welche die unterschiedlichen Erfordernisse der Jagd in Österreich in weiten Bereichen in hohem Maße abdeckt.

Schweißhunde

Schweißhunde sind darauf spezialisiert, krankes (nicht tödlich getroffenes) oder durch Autounfälle verletztes Wild im Rahmen einer „Nachsuche“ auf der Wundspur zu verfolgen und zustande zu bringen. Voraussetzung hiefür sind insbesondere eine ausgezeichnete Nase, Ruhe, Wesensfestigkeit und Finderwille sowie eine entsprechende Schulung und Einarbeitung des Hundes. Die Schweißhunde sind Bracken-Abkömmlinge, ihre Ahnen waren „Jagende Hunde“. Sie gehören als Nachsuchenspezialisten mit möglichst viel Einsatzmöglichkeit in die Hände von Jägern.

Bracken und Laufhunde

Die Bracken zeichnet eine besonders feine Nase und hoher Spurwille aus. Sie sind in der Lage, der Spur des

Gehören zu den Vorstehhunden: Kleiner Münsterländer ...

... und Deutsch-Drahthaar.

flüchtigen, für den Hund nicht mehr sichtbaren Wildes laut gebend zu folgen. So kann der Jäger „mit dem Ohr“ den Gang der Jagd verfolgen. Er wartet nun auf dem ihm bekannten Wechsel auf den wieder in seinen Einstand heimkehrenden Fuchs oder Hasen, um ihn zu erlegen. Die Bracken sind aber auch zur Nachsuche auf Schalenwild hervorragend geeignet. Sie sind die Hunde des Gebirgs- und Waldjägers.

Stöber- und Apportierhunde

In dieser Gruppe sind Jagdhunderassen mit sehr unterschiedlichen Einsatzgebieten zusammengefasst. Während die Stöberhunde sowohl vor als auch nach dem Schuss zum Einsatz kommen, sind die Apportierhunde – wie bereits der Name sagt – die Spezialisten nach dem Schuss.

Der Stöberhund ist ein hoch passionierter, einsatzwilliger und spurlauter Jagdhelfer für die Feld-, Wald- und Wasserarbeit. Er ist sehr vielseitig und kann bei entsprechender Einarbeitung in fast allen jagdlichen Bereichen eingesetzt werden, vor allem beim Nachsuchen auf verletztes Wild sind sie zu Spitzenleistungen fähig.

Zu den Apportierhunden zählen alle Retriever-Rassen deren hervorstechendes Merkmal die Freude am Bringen ist. Diese Anlage ist so ausgeprägt, dass die Gruppe nach dieser Eigenschaft benannt wurde, „to retrieve“ bedeutet zurückbringen, apportieren. Eine sehr gute Nase, hohe jagdliche Passion mit besonderer Wasserfreude, Aggressionsfreiheit, Ruhe und ein ausgeprägter Wille, mit dem Jäger zusammenzuarbeiten sind typische Eigenschaften dieser Hunde.

Erd- oder Bauhunde

Die klassischen Erdhunde – Dackel und Terrier – sind kleinwüchsig und mit möglichst geringem Brustumfang, um dem Raubwild (Fuchs, Dachs, Marderhund) in seinem Bau rasch folgen zu können. Sie sind sehr temperamentvoll und mutig; sie versuchen, ihren Gegner durch Verbellen und Angriffsversuche aus dem Bau zu treiben. Sie sind feinnasig, spurlaut und stöbern ausgezeichnet auf Nieder- und Schalenwildjagden und leisten auf der Fährte kranken Wildes, besonders an Sauen, sehr gute Leistungen; auch im Wasser sind sie gut einsetzbar.

Deutscher Jagdterrier

Wie alles in unserer Gesellschaft ist auch die Jagd und mit ihr das Jagdhundewesen einem steten Wandel unterworfen. Die Jagd ist heute einer breiten Gesellschaftsschicht zugängig, Die Jagdreviere sind viel kleiner geworden andererseits ist die Zahl der Jäger um ein Vielfaches höher als vor etwa 40 – 50 Jahren. Damals ging man noch weitgehend zu Fuß oder bestenfalls mit dem Fahr- oder Motorrad zur Jagd, der Hund lief nebenher und konnte mit der Nase alle Eindrücke aufnehmen, kannte alle Wege im Revier und auch jenen nach Hause.

Heute ist das mit Ausnahme der Hochgebirgsjagd anders, es spielt sich alles im, beziehungsweise mit dem Auto ab. Ist der Hund bei der Heimfahrt aus dem Revier nicht da, gibt´s schon ein Problem – früher kam er irgendwann auf der Spur des Herrls nach.

Der Jagdhund heutiger Prägung muss also ein hohes Maß an Führerbindung haben, er muss den ausgeprägten Willen zeigen, mit seinem Meuteführer, dem Jäger, gemeinsam Beute machen zu wollen!

Der Ausbildungs- und Einsatzbereich unserer Jagdhunde ist an den Erfordernissen der Jagd gewachsen und hat sich auch weiterhin daran zu orientieren.

Der gut ausgebildete Jagdhund ist bei einer weidgerechten Ausübung der Jagd, aber auch aus Gründen der Jagd-Ethik sowie aus Respekt gegenüber der Schöpfung und der Natur im Jagdbetrieb unverzichtbar.

Schon ein altes Jägersprichwort sagt: „Jagd ohne Hund, ist Schund!“ Daran hat sich auch heute nichts geändert!

Autor: Mf. OFö. Ing. Alexander Prenner, Burgenländischer Landesjagdverband

naturschutzbund BURGENLAND

Die Rückkehr der Wildkatze

Noch sind sie selten, die Nachweise der Europäischen Wildkatze in unserem Land, aber sie mehren sich.

Mithilfe der Österreichischen Jägerschaft und des Raiffeisenverbandes wurde eine zentrale Koordinations- und Meldestelle beim Naturschutzbund Österreich eingerichtet, um die Bestandssituation der anmutigen Mäusejägerin zu klären.

Die Wildkatze lässt das Mausen nicht!

Die Wildkatze *Felis silvestris silvestris* zählt zu den Beutegreifern, Mäuse zählen zu ihrer bevorzugten Nahrung. So bestehen fast 85 % ihrer Beute aus Wühlmäusen. Nicht einmal 3 % entfallen auf Eichhörnchen, Reptilien oder Vögel. An Fasan, Rebhuhn oder Feldhase hat sie kein Interesse. In früheren Jahrhunderten jedoch wurde die Schädlichkeit der Wildkatze völlig falsch eingeschätzt und ihr damit zum Verhängnis: Sie wurde massiv verfolgt, was maßgeblich zum Erlöschen des Wildkatzenbestandes in den 1950er Jahren beitrug. Die Einstellung der Verfolgung, ein modernes Verständnis von Jagd und auch das Interesse an diesem kleinen Beutegreifer haben nun den Boden für eine Rückkehr der Wildkatze in Österreichs Wälder geebnet.

Wildkatzen genießen die Ruhe in sonnigen, reich strukturierten Laub- und Laubmischwäldern. Sie lieben Lichtungen, Grasflächen, Windwürfe, Alt- und Totholzbestände und Beerenhecken – diese Vielfalt bietet auch anderen Wildarten interessante Lebensräume. Den Wald verlässt die Wildkatze nur selten.

Unterscheidungsmerkmale Wildkatze bzw. wildkatzenfarbige Hauskatze

Wildkatze

1 Grundfarbe ockergelb wie trockenes Gras
2 Tigerung verwaschen, kontrastarm
3 Ohrenspitze grau wie Rest des Ohrs
4 vier längere und ein kürzerer, dunkler Streifen im Nacken
5 zwei deutlich sichtbare parallele dunkle Streifen auf den Schultern
6 am hinteren Rücken ein dunkler, schmaler Aalstrich
7 Schwanz wirkt etwas kürzer, 2 - 3 getrennte Ringe am Schwanz, Schwanzende stumpf
8 Fußunterseite kurz schwarz
9 häufig ein kleiner, weißer Kehlfleck
10 Halsring vorne undeutlich sichtbar

Wildkatzenfarbige Hauskatze

1 Grundfarbe silbergrau
2 Tigerung relativ kontrastreich
3 Ohrenspitze dunkel
4 Kopf zeigt meist mehr als 5 Streifen, die nicht so klar getrennt sind
5 Keine deutlich sichtbaren Streifen auf den Schultern
6 am hinteren Rücken mehrere dunkle, kurze, verästelte Streifen
7 Ringe am Schwanz meist verbunden, Schwanzende meist spitzer
8 Fußunterseite oft ganz schwarz
9 höchst selten ein kleiner, weißer Kehlfleck
10 Halsring vorne deutlich sichtbar

© A. Kranz, L. Lapini & P. Molinari – 2009

AUFRUF: Wildkatze gesucht

Die Plattform Wildkatze möchte mit Ihrer Hilfe mehr über den Bestand dieser scheuen Jägerin in Österreich erfahren. ***Bitte melden Sie uns Ihre Wildkatzenhinweise auf: www.wildkatze-in-oesterreich.at*** (Sie können ihre Wildkatzensichtung direkt in ein online-Formular eintragen) oder unter der ***Wildkatzenhotline 0681/20 40 86 87.***

Artenschutzprojekt

Der Naturschutzbund arbeitet seit 2007 an einem gesamtösterreichischen Projekt zum Schutz der Wildkatze. Neben einer Habitatstudie, wurde 2008 eine internationale Wildkatzentagung in Wels durchgeführt und 2009 die Plattform Wildkatze ins Leben gerufen. Die Plattform Wildkatze ist eine Kooperation aus Naturschutzbund Österreich, Zentralstelle Österr. Landesjagdverbände, Nationalpark Thayatal, Tiergarten Wels, Österr. Bundesforste AG, Alpenzoo Innsbruck und Naturhistorisches Museum Wien. Näheres dazu auf www.wildkatze-in-oesterreich.at

Autorin: Ingrid Hagenstein, Projektleitung Artenschutzprojekt Wildkatze, Naturschutzbund Österreich

Jahreshauptversammlung 2010

Wieder ein erfolgreiches Jahr für den Naturschutz im Burgenland

In der Förderperiode 2008 – 2011 werden 10 ELER Projekte und 10 LEADER Projekte „Ländliche Entwicklung – Sonstige Maßnahmen" durchgeführt. Im Jahr 2010 erfolgten alleine 10 Projektbewilligungen, dazu gehören die Projekte Koordinationsprojekt 2008-2011, Schutzprogramm Feldhamster, Schutzprogramm Ährenmaus, Sonderstandorte Steinbrüche und Schottergruben, Außernutzungstellung von Altbäumen, Naturschutzinformationssystem im einheitlichen Design – Südburgenland, Infokampagne Streuobst im Burgenland, Edelkastanienpflanzaktion in den Bezirken Oberwart, Güssing und Jennersdorf und Blühendes Südburgenland.

Foto: M. Fiala

Umweltanwalt Mag. Hermann Frühstück, LAbg Gabriele Titzer, LR Ing. Werner Falb-Meixner, WHR Mag. Herbert Szinovatz (Träger des Goldenen Ehrenzeichens des Naturschutzbunds Österreich), WHR Prof.Dr.Dr.h.c. Eberhard Stüber (Präsident des Naturschutzbunds Österreich), Karina Bartmann (scheidende Schriftführerin), Ewald Frank (scheidender Kassier) und Mag. Dr. Ernst Breitegger (Obmann des Naturschutzbunds Burgenland).

LAbg. Gabriele Titzer und LR Werner Falb-Meixner betonten im Rahmen der Jahreshauptversammlung, wie wichtig die Zusammenarbeit des Landes mit dem Naturschutzbund Burgenland ist. Was die vielen ehrenamtlichen Mitglieder des Naturschutzbundes im Dienst der guten Sache geistig und praktisch leisten, könnte das Land nie bezahlen. Prof. Dr. Dr. Eberhard Stüber, Präsident des Österreichischen Naturschutzbundes, der extra aus Salzburg anreiste, ist begeistert von den ungeheuren Leistungen und der Vielfalt der Arbeit des Naturschutzbundes Burgenland. Er liebt die herrliche Landschaft des Burgenlandes und ist stolz auf die Landesgruppe Burgenland. Die österreichweite Kampagne Vielfaltleben, bei der auch das Burgenland beteiligt ist, hat von der EU großes Lob und sogar eine internationale Auszeichnung bekommen.

Der Vorstand wurde nach Darlegung des Finanzberichts 2010 entlastet. Wie schon 2009 angekündigt, kam es heuer im Vorstand zu einigen personellen Veränderungen. Obmann bleibt weiterhin Mag. Dr. Ernst Breitegger und Obmannstellvertreter bleiben Alois Lang und Dr. Joachim Tajmel. Der neue Schriftführer ist Bacc. Stefan Weiss und sein neuer Schriftführerstellvertreter DI Lois Berger, der Umweltbeauftragte der Diözese Eisenstadt. Neuer Kassier ist der frühere Geschäftsführer Mag. Dr. Thomas Zechmeister und neuer Geschäftsführer ist der bisherige Stellvertreter Mag. Dr. Klaus Michalek. Kassierstellvertreter bleibt Dr. Eduard Weber, Rechnungsprüfer bleibt Wilhelm Mindek, sein Stellvertreter wird mit Mag. Thomas Mikuz neu besetzt.

Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete die Überreichung des Goldenen Ehrenzeichens des Österreichischen Naturschutzbundes an HR Mag. Herbert Szinovatz.

IMPRESSUM: Eigentümer, Herausgeber und Verleger des Naturschutzbundteiles (Seiten 13 – 28): Naturschutzbund Burgenland, Esterhazystraße 15, 7000 Eisenstadt; Tel. 0664/8453048, www.naturschutzbund-burgenland.at, burgenland@naturschutzbund.at; Redaktion und Layout: Mag. Margit Nöhrer Verlag, 7412 Wolfau; AutorInnen dieser Ausgabe: Univ. Prof. Dr. E. Csaplovics, Mag. M. Fiala, Mag. Dr. K. Michalek, Dr. W. Lazowski, Mf. OFö. Ing. A. Prenner, Mag. Renate Roth, DI J. Schmidt, Mag. A. Wolfram, Dr. G. Wolfram, G. Woschitz, Mag. Dr. T. Zechmeister.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Naturschutzbund Burgenland aktuell

Jahr/Year: 2010

Band/Volume: 2010_12

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Naturschutzbund Burgenland aktuell 2010_12 1-16